

Entwicklung der interkantonalen Patientenströme im Übergang zur freien Spitalwahl.

Hintergrund und Ziel Aufgrund der kantonalen Zuständigkeit für die Spitalplanung und der Auswirkungen, die die Patientenflüsse zwischen den Kantonen auf die Planung, die Kosten (für Kantone, Krankenversicherer und Patientinnen und Patienten) und den Zugang zur Versorgung mit Spitalleistungen haben, waren und sind die interkantonalen Patientenströme von vielfältiger Relevanz. Die Einführung der freien Spitalwahl ist ein wichtiger Bestandteil der 2012 in Kraft getretenen KVG-Revision zur neuen Spitalfinanzierung. Die Arbeit will aufzeigen, wie sich im Kontext dieser Veränderung der regulatorischen Rahmenbedingungen die interkantonalen Patientenströme im Zeitraum von 2010 bis 2013 – im Vergleich der zwei Jahre vor mit den ersten zwei Jahren nach der Einführung der freien Spitalwahl – entwickelt haben und welche gesundheitspolitischen Implikationen sich daraus ergeben können.

Methoden Die quantitative Analyse der Patientenströme zwischen den Kantonen erfolgte mit deskriptiven statistischen Auswertungen der Daten der Erhebungsjahre 2010, 2011, 2012 und 2013 aus der Medizinischen Statistik der Krankenhäuser, der Krankenhausstatistik und der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte des Bundesamtes für Statistik (BFS). Die Analyse bezieht sich auf die gesamte Schweiz bzw. alle Kantone und den akutstationären Bereich. Um die quantitativen Ergebnisse im gesundheitspolitischen Kontext interpretieren zu können, wurde Datenmaterial aus den Spitalversorgungs- und Strukturberichten der Kantone herangezogen, die diese im Rahmen der Überarbeitung ihrer Spitalplanung nach Inkrafttreten der neuen Spitalfinanzierung veröffentlicht haben.

Resultate Die Annahme, dass die interkantonalen Patientenströme im Übergang zur freien Spitalwahl zunehmen müssten, hat sich bestätigt. Die interkantonalen Patientenströme in der Akutsomatik haben im Zeitraum von 2010 bis 2013 stetig zugenommen und im schweizerischen Schnitt 2013 fast 15% erreicht. Die Annahme, dass nach dem Übergang zur freien Spitalwahl auch vermehrt Leistungen der akutsomatischen stationären Grundversorgung in Spitälern ausserhalb des Wohnkantons in Anspruch genommen werden, hat sich in der Tendenz ebenfalls bestätigt. Der Anteil ausserkantonomaler Fälle ist aber immer noch in (hoch-)spezialisierten Leistungsbereichen am höchsten. Die Heterogenität unter den Kantonen ist sowohl in Bezug auf die Veränderung über die Zeit wie auch in Bezug auf das Ausgangs- und Endniveau bei den Abflüssen und Zuströmen beträchtlich.

Implikationen / Schlussfolgerung Zusammengefasst implizieren die Ergebnisse der Analyse der interkantonalen Patientenströme auf gesundheitspolitischer Ebene eine zunehmende Bedeutung der interkantonalen Koordination und Kooperation bei den Spitalplanungen, um die Bereitstellung der erforderlichen Gesundheitsleistungen zu guter Qualität und tragbaren Kosten am richtigen Ort gewährleisten zu können.